
DER ROTE FADEN

#3

LAK POLITISCHE BILDUNG - ;AKAMP!

EDITORIAL:

Hallo liebe Basis! Das hier ist die leicht verspätete (Oktober ist leider ausgefallen) dritte Ausgabe des roten Fadens, dieses mal mit großem Debattenbeitrag! Wir sind gespannt auf Kritiken, Kommentare, Reaktionen oder weitere Debattenbeiträge.

In diesem ca. monatlich erscheinenden Briefchen wollen wir euch Projekte, Diskussionsansätze und andere Informationen zur Verfügung stellen um die Diskussion im Verband voranzutreiben und coole Bildungsangebote und Möglichkeiten zu bewerben.

Wir freuen uns unter Anregungen, Fragen und Beiträgen: bildung@linksjugend-solid-bw.de.

AKTUELLES AUS DEM LAK

ORGANISATORISCHES

Der Arbeitskreis arbeitet, z.B. haben wir nun federführend wieder die Organisation des nächsten Pfingstcamps (PfiCa) übernommen, dazu in Kürze mehr! Wann genau das nächste Arbeitskreistreffen ist können wir noch nicht sicher sagen, aber das findet ihr dann in der nächsten Ausgabe!

Derzeit basteln wir aber weiter an unseren Newslettern und dem Referierendenpool, wollen aber wieder mehr Veranstaltungen organisieren – macht mit ;)

REFERIERENDENPOOL

Erinnerung: Der Akamp arbeitet an einer Erstellung eines Referierendenpools. Dafür brauchen wir die Mitarbeit der Aktiven vor Ort: Wir haben ein Formular erstellt, mit der ihr Referierende ganz einfach fragen könnt, ob sie in diesen Referierendenpool aufgenommen werden wollen.

Dieses Formular könnt ihr dann an den Akamp schicken und wir tragen die Referierenden in den Pool ein. Der Referierendenpool ist dann bei landesweiten Veranstaltungen und jederzeit bei Bedarf per E-mail anfragbar. Wenn ihr das Formular haben wollt, schreibt uns!

ANSTEHENDES:



Jenseits von Newsletter und Pfingstcamp soll immer noch ein 68er Lesekreis auf einem Landesweiten Event stattfinden, dazu suchen wir noch einen geeigneten Termin. Ansonsten steht an:

Die **Jahreshauptversammlung!** Und zwar vom 11. bis 13. Januar in Heidelberg im Waldheim, eine Einladung dürfte euer LSpR bald verschicken.

Wir organisieren ein **Europa Seminar** im Februar, genaues Datum folgt noch. Inhaltlich geht es um alles was euch an Europa, vor allem der europäischen Union, interessiert, dank kommender Europawahl auch sehr lohnend. Während wir oft ausgefeilte Staats- und Ökonomieanalysen kennen, ist das Geflecht der EU doch eher in seiner Komplexität unbekannt, sich selber in diesem Bereich zu bilden ist Ziel des Seminars. Achtet auf Ankündigungen!

EMPFEHLUNGEN ZUR POLITISCHEN BILDUNG

Die Welt ist groß, und viele Menschen veröffentlichen und schreiben tolle Sachen die es sich lohnt an zu schauen oder zu hören. Deswegen stöbern wir immer wieder rum, und hier Empfehlen wir euch ein paar gute Funde zum sich selber anschauen! Diesmal:

Mapping #NoG20

<https://g20.protestinstitut.eu/>



Die Debatte um den G20 Gipfel letztes Jahr in Hamburg wurde viel diskutiert. Ihr denkt euch bestimmt: noch ein Bericht darüber? Das besondere an diesem Bericht ist, dass es ein enorm sorgfältig recherchiertes Forschungsbericht ist. Der thematische Schwerpunkt ist die Frage nach der Gewalteskalation beim Gipfel.

Die Homepage bietet einen ausführlichen Forschungsbericht, verschiedene Einzelberichte zu thematischen Themen und ein Mapping der Proteste, also eine Darstellung der Proteste und deren Verlauf auf Karten.

Wer mehr über die Polizeitaktiken und die Eskalation von Protesten bei großen Events erfahren möchte, sollte sich den Bericht anzuschauen.

BIOGRAPHIEN IN GEDENKEN: JOSÉ DURRUTI

**14 July 1896 in León, Spanien*

+20 November 1936) in Madrid, Spanien

Im August 1917 ruft die sozialistische UGT (Unión General de Trabajadores) zum Streik auf, es kommt darauf in Spanien während einer fortdauernden Regierungskrise zum Generalstreik (im selben Jahr finden in Finnland und Australien auch große Generalstreiks statt). Der Staat reagiert auf die moderaten Forderungen der Gewerkschafter*innen mit äußerster Brutalität: Maschinengewehre werden gegen die Barrikaden in den Straßen von Barcelona eingesetzt, 70 Menschen sterben, 500 verletzt und 2000 werden ohne Verfahren rechtswidrig eingesperrt. Unter den Gefangenen ist der junge José Buenaventura Durruti Dumange, ein Eisenbahnmechaniker der mit vierzehn seine Ausbildung in León begonnen hatte und sieben Jahre später sich am Streik aktiv beteiligte.

Durruti, während dem Streik verhaftet, floh aus der Gefangenschaft erfolgreich nach Frankreich, doch die Brutalität der Niederschlagung hinterlies ein bleibenden Eindruck. Nach wenigen Jahren kehrt er von Paris aus zurück nach Spanien und gründet mit mehreren Anarchist*innen die paramilitärische Gruppe „Los Justicieros“ im Baskenland, Teile der Gruppe waren beteiligt an einen nicht erfolgreichen Versuch den spanischen König Alfonso den XIII zu töten.

Durruti geht aber schon bald nach Barcelona, wo er hilft Arbeiter zu organisieren. In Barcelona werden die Anarchist*innen und Syndikalist*innen zu diesem Zeitpunkt vom Staat heftigst verfolgt und Durruti gründet mit Genoss*innen zusammen dort die Organisation „Los Solidarios“.

In Folge der Machtergreifung des Generals Miguel Primo de Rivera (1932) versucht seine Organisationen sowohl Militärbaracken als auch Grenzposten an der französischen Grenze zu zerstören, doch die Angriffe sind weitestgehend unerfolgreich. Darauf flüchtet er mit Juan García Oliver und Francisco Ascaso (zwei Mitgründer der Organisation „Los Solidarios“) nach Lateinamerika wo er unter anderem an Banküberfällen in Chile und Argentinien beteiligt war.



Als er und seine Freunde nach Spanien zurückkehren schließen sie sich der CNT (Confederación Nacional del Trabajo) und der FAI (Federación Anarquista Ibérica) an, den beiden größten anarchistischen Organisationen Spaniens der Zeit. Innerhalb der beiden Organisationen wird ihre militante Gruppe ein einflussreicher Faktor in der Zeit bis zum Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs.

EXKURS: DER SPANISCHE BÜRGERKRIEG¹

In Spanien, lange Zeit Königreich und Imperium, kam es 1931 zur Errichtung einer Republik. Nach anfänglicher Begeisterung fürchteten die traditionellen Eliten aus der Zeit der Monarchie und der kurzen Diktatur (1921 bis 1931) bald den Verlust ihrer Privilegien. Die Konflikte waren vielfältig: zwischen unterprivilegierten Landbevölkerung und Industriestädten, Kirche und Laizismus, Autonomieforderungen gegen Zentralismus.

1 Der Spanische Bürgerkrieg ist viel zu kompliziert um ihn kurz zusammen zu fassen, eine weitreichende Beschäftigung mit dem Thema können wir aber allen Genoss*innen herzlich empfehlen, aus diesem Versuchen eine sozialistische Gesellschaft zu errichten, welche während dem Bürgerkrieg erstaunlich erfolgreich waren, lässt sich viel lernen.

Dazu ein kaum durch die Regierung kontrolliertes Militär. Auf zunehmende Aktionen der verschiedenen politischen Lager folgte der Sieg der linken „Volksfront“ in den Parlamentswahlen von 1936. Die faschistische Falange und andere rechte fürchteten die kommunistische Machtergreifung und griffen zum Terror, die sozialistische Bewegung reagierte mit Streiks und direkten Aktionen. Initiiert durch die Militärrevolte in spanisch-marokko kam es am 17. Juli zum lang (und offensichtlich) vorbereiteten Putsch führender rechter Militärs, welche die Republik angriffen.

*Es folgte ein heftiger Bürgerkrieg zwischen den Nationalisten, unterstützt durch Nazi-Deutschland und das Faschistische Italien, und den republikanischen Kräften, unterstützt von Mexiko und der Sowjetunion (diese wollte vor allem die Führung über die Sozialist*innen erlangen). Frankreich, England und die USA blieben neutral, doch zehntausende Zivilist*innen aus der ganzen Welt reisten nach Spanien um als „Internationalist*innen“ die Republik, und die gleichzeitig stattfindende soziale Revolution in Spanien gegen die Faschist*innen zu verteidigen.*

*1939 gelingt es Francisco Franco, mittlerweile Anführer der Nationalist*innen, die Republik endgültig zu besiegen und unzählige Linke fliehen nach Frankreich oder in die Sowjetunion (wo die libertär geprägten Linken häufig als Konterrevolutionäre verfolgt und ermordet werden).*

*In Spanien errichtet Franco sein autoritäres Regime, verfolgt und ermordet unzählige linke, ehemalige Kämpfer*innen für die Republik und Oppositionelle gegen sein klerikal-faschistisches Regime. Erst 1971, mit seinem Tod und der Ermordung seines Nachfolgers wird Spanien wieder zu einer Demokratie. Eine gesellschaftliche Aufarbeitung der Diktatur fand bis heute nicht statt.*

Während dem Bürgerkrieg hilft Durruti den bewaffneten Widerstand gegen den Militärputsch von Francisco Franco zu organisieren und es gelingt die Eroberung Barcelonas durch die faschistischen Kräfte zu verhindern. Durruti organisiert drei tausend bewaffnete Anarchist*innen und marschiert mit diesen von Barcelona in Richtung Zaragoza (berühmt geworden als die Kolonne Durruti), von ein Angriff auf die von Faschisten eroberte Stadt sahen die mittlerweile 6000 starke Miliz jedoch ab. Wenig später zieht Durruti mit 3000 Menschen nach Madrid um bei der Verteidigung der Stadt zu helfen.

Am 19. November trifft ihn während der Gefechte um Madrid eine Kugel und am Tag darauf erliegt er seinen Verletzungen in einem behelfsmäßig eingerichteten Operationsraum im Ritz Hotel. Madrid hielt der Belagerung durch die Faschisten bis 1939 stand, bevor die Verteidiger am 28. März zur Kapitulation gezwungen waren.

Durrutis Leichnam wurde vorher jedoch nach Barcelona gebracht, wo eine halbe Millionen Menschen sich an einem Trauermarsch für den gefallenen Anarchisten beteiligten.

„Wir sind es, die wir diese Städte und Paläste - hier in Spanien und in Amerika und überall - gebaut haben. Wir Arbeiter können andere Städte und Paläste an ihrer Stelle aufrichten. Und sogar bessere. Wir haben nicht die geringste Angst vor den Trümmern. Wir werden die Erben dieser Erde sein... hier in unseren Herzen, tragen wir eine neue Welt. Jetzt, in diesem Augenblick, wächst diese Welt.“

– Buenaventura Durruti, 1936



DEBATTENBEITRAG: DIE STRUKTUR DER LINKSJUGEND ['SOLID] IST EIN RAUM DER MÖGLICHKEITEN

Oder: eine Abhandlung über die Servicelinke.

Na, heute schon darüber aufgeregt, dass so wenig läuft und die Linke viel mehr tun sollte? Dann bist du bei diesem Debattenbeitrag genau richtig. Wer kennt die Situation nicht: ein, zwei Menschen organisieren die nächste Kundgebung, eine inhaltliche Veranstaltung, bringen Texte oder Inputs zu treffen mit, während der Rest zwar immer kommt, aber selber sich meist nicht an der Vorbereitung beteiligt. Das ganze ähnelt erstaunlich dem Schulunterricht, vorne die Person mit "Ahnung"(tm), welche als Dienstleistung den Zuhörenden ein irgendwie geformten Inhalt zum (passiven) Konsum anbietet.

Dieses Phänomen dürfte den meisten aus ihren Basisgruppen bekannt sein, wir bezeichnen das gerne als "Servicelinke", und mit dieser Mentalität wollen wir uns hier auseinandersetzen. Unter "Servicelinke" verstehen wir die konsumierende Haltung von vielen Linken, die wir auch in der Linksjugend]'solid] beobachten und als relevante Ursache für das Einschlafen von linken Strukturen sehen.

Die Problematiken die wir dabei sehen sind verschiedene. Wo der Servicegedanke Einzug erhält, entwickeln sich Strukturen immer zurück zu einem schwachen Schatten von dem was sie sein könnten. Normalerweise überarbeiten sich in solch einer Situation einzelne Personen völlig, denn keine Person kann alles alleine tun. Dies hat zwei direkte Folgen. Erstens, passieren wichtige Arbeiten gar nicht, weil die Einzelperson keine Zeit dafür hat (und mit dem anderen Wichtigen

Zeug (tm) beschäftigt ist). Zweitens bricht die Struktur gänzlich weg wenn diese Person, egal aus welchem Grund, inaktiv wird.

Ein konkretes Beispiel woran der Einzug einer Servicementalität erkannt werden kann: Person x, nennen wir sie mal Rosa, hat immer alle Termine im Kopf, sie kann zu allen Themen etwas beisteuern, die meisten Ideen, die auch tatsächlich umgesetzt werden, kommen von ihr. Du kannst dich darauf verlassen, dass sie dir jederzeit nochmal erklären kann worum es im letzten Plenum ging und was jetzt ansteht. Etwas läuft schief? Kein Problem, Rosa wird es schon richten.

Daraus resultiert auch ein häufiger Konflikt von Basisgruppe zu der Einzelperson, vor allem in der Wahrnehmung der Akteure. Auf der einen Seite kann sich eine gewisse Anspruchshaltung entwickeln, das mit mehr individuellen Einsatz auch mehr Entscheidungsmacht kommt. Auf der anderen Seite hat die Basisgruppe oft die Auffassung "läuft doch" bzw. wir machen doch auch was, oft ergänzt durch ein "wir dürfen wenig tun" oder einen sehr üblichen: "du willst das doch machen". Und so entstehen automatisch Hierarchien, obwohl wir eigentlich alle keine Autoritäten wollen.

Durch die Rollen, in denen es sich hierbei alle Beteiligten selbstständig einfügen entstehen unterschiedliche Wahrnehmungen über die eigene Arbeit, den Zustand der Organisation und auch über die vorherrschenden Meinungen in der Gruppe. Beobachtet haben wir selbst schon scheinbar plötzliche Konflikte in einer Basisgruppe, die sich durch eine Meinungsverschiedenheit zu einer politischen Positionierung entfacht haben. Rosa ist überrascht über den Gegenwind den sie auf einmal in der Gruppe spürt. Sätze wie: „wir hatten das doch schon mal so beschlossen und in unserer letzten Pressemitteilung haben wir

uns doch auch so positioniert" fallen. Viele der Gruppenmitglieder schauen sich an: "Pressemitteilung? Wann war denn die? Hab ich nicht gelesen". Solche Konflikte zeugen dann von Gruppenhierarchien, wenn Gruppendynamiken entstehen in denen den einzelnen Gruppenmitgliedern eine unterschiedliche Wertigkeit zugesprochen wird, je nachdem was sie in der Gruppe beitragen. Diese Einteilung von Menschen nach einer Verwertungslogik ist auch dem Kapitalismus immanent. Sie stellt in unserem Alltag leider keine Ausnahme da, unser Anspruch ist und muss aber ein anderer sein.

Uns ist es Wichtig an dieser Stelle zu erwähnen: es geht hier um die Analyse, nicht um Schuldzuschreibungen! So meinen wir zwei konkrete Problemebenen auszumachen, welche zum Servicegedanken führen, nennen wir das eine die „Kommandoebene“ und das andere die Konsument*innen².



Die „Kommandoebene“ besteht aus jenen Personen, welche Servicepolitik ganz konkret machen, also Politik für andere, statt für ein Ziel/eine Sache/sich Selbst, unabhängig(!) davon, ob sie dies intendieren. Die Ursache ist häufig die (gefühlte) Effizienz des Selbermachens. Statt auf andere zu warten wird einfach schnell mal die E-mail geschrieben, der

- 2 Es gibt natürlich nicht nur Menschen, die entweder konsumierende oder „kommandierende“ sind. Vielmehr gibt es, wie bei so vielem, überall verschiedene Grade an Engagement und beteiligt sein. Die Welt ist halt komplex.

Flyer entworfen, der Bericht veröffentlicht, etc. Denn wenn andere es machen sollen, passiert ja nichts oder nicht schnell genug etwas. Die eigene Fähigkeit führt zur Verantwortungsübernahme und diese passiert mit zunehmenden Wissen und Fähigkeiten immer wieder. Daraus ergibt sich konsequenterweise eine mangelnde Einbindung neuer Menschen, welche vielleicht auch gerne Aufgaben übernommen hätten, aber nicht dazu kommen. Letztliche Folge ist ein Nachwuchsproblem für den organisierten Kern der Gruppe. Diese Tendenz besitzen wir alle, den sie wird uns von unserem sozialen Umfeld und den hegemonialen³ Verständnis von Effizienz und Produktivität an trainiert (dazu später mehr).

Auf der anderen Seite des Tisches sitzen die Konsumierenden, welche die Serviceleistung in Anspruch nehmen. Tendenziell gestaltet sich dies so, dass Mensch zu Sitzungen kommt, sich von Inputs informieren lässt und bei Aktionen immer wieder anwesend ist aber weder an der Vorbereitung inhaltlicher Punkte noch der Organisation besagter Aktionen beteiligt ist. Das mitwirken in der Gruppe hat als Folge mehr Entertainment-Charakter, Politik heißt ergo nicht mehr aktives Handeln von Individuen sondern passives Aufnehmen politischen Inhalts. Emanzipatorische Politik lebt aber von der Weiterentwicklung der beteiligten Individuen, ist also nicht möglich wenn Menschen in einer politischen Gruppe nicht aktiv teilnehmen.

Für diese passive Haltung gibt es verschiedene Gründe, wir glauben auch nicht das wir hier alle gefunden haben⁴. Wer kennt den

3 Hegemonial ist eine Idee und/oder Norm beziehungsweise Verhaltensweisen welche eine gegebene Gesellschaft durchdringen, an der sich die Mehrheit anpasst und diese selber ausübt und umsetzt.

4 Passives Verhalten als Gegenpol, fast schon therapeutischer Natur zum

verlockenden Ruf des Sofas nach einem langen und anstrengenden Arbeitstag nicht? Wer hat in der Gesamtscheiße schon Zeit und Lust auch noch die Kundgebung zu schmeißen? Neben der Dauerüberlastung des Menschen im kapitalistischen System gibt es auch Menschen, die zwar durchaus motiviert sind etwas zu tun, aber nicht genau wissen was sie gerade machen könnten bzw. auch gar nicht wissen wo sie jetzt anfangen würden wollen politisch aktiv zu werden. Auch hier begegnet uns der Effizienzgedanke, wenn davon gesprochen wird, "was jetzt gerade ansteht" bzw. "jetzt gerade erledigt werden muss und was gerade nicht wichtig ist". Dabei möchten wir nicht abstreiten, dass es objektiv wichtige Aufgaben gibt. Vielmehr sind viele vermeintlich nicht wichtige Aufgaben bzw. Aktionen doch viel wichtiger und das Abarbeiten von unbeliebten, aber wichtigen Aufgaben sollte ebenso anders gestaltet werden, wie die Bewertung dessen, was wichtig ist, nach anderen (nicht neoliberalen) Gesichtspunkten passieren sollte. Mehr dazu später im Text, wenn wir unseren Gegenentwurf skizzieren.

Zunächst wollen wir euer Augenmerk noch auf den folgenden Satz lenken: "Die LMV beschließt, der LSPR möge XY tun...". Menschen mit langjähriger Solid Erfahrung wissen, dass dieser Satz häufig aus einer Verlegenheit heraus beschlossen wird⁵. Es erscheint wichtig, aber niemand möchte oder kann sich da gerade ran machen. Wir beschließen mal es zu tun, irgendjemand wird sich schon opfern, im Zweifelsfall eben der LSPR, der gerne mal zum Dienstleistenden für alles auserkoren wird. Nicht nur die

kapitalistischen Alltag lassen wir hier (erstmal) aussen vor, das wären nochmal mehrere Seiten Text...

5 Nicht nur innerhalb der ['solid], delegation auf Menschen ohne das diese ein expliziten Willen Äußern das machen zu wollen passiert überall, egal ob Partei, Verein oder autonome Struktur.

Kommandoebene fordert also das eingeübte Rollenverhalten von den Konsumierenden ein, sondern auch die Konsumierenden verlangen nach einer Gruppe, welche diese Aufgabe erfüllt.

Wie bereits bei den Charakterisierungen der Serviceleistenden und den Servicekonsumierenden angesprochen, beschreiben wir hier ein Phänomen, dass eng mit unseren gesellschaftlichen Verhältnissen verbunden ist, damit meinen wir insbesondere die neoliberale Denkweisen. Heißt konkret: Dieses Verhalten folgt direkt aus unserer Sozialisation innerhalb des bestehenden Systems, der (neoliberalen) Kapitalismus⁶.



Ganz Zentral ist dabei die „neoliberale Subjektivierung“. Das Konzept in Ausführlichkeit zu schildern würde hier bei weitem den Rahmen sprengen. Daher nur in Kürze: Neoliberale Subjektivierung bringt eine Vereinzelung des Individuum mit sich. Das bedeutet unter anderem, dass Verantwortung auf das Individuum abgewälzt wird (sowohl die Verantwortung für das eigene Handeln ohne Rücksicht auf die Umstände, als auch Lösungswege für alle Situationen zu finden, obwohl sie vielleicht aufgrund der kapitalistischen Gesamtscheiße da rein gezwungen wurden). Die Einzelne ist also für alles verantwortlich, muss alles alleine machen

6 Das Adjektive „Neoliberal“ beschreibt die moderne Form des Kapitalismus in seinem aktuellen Entwicklungsstand (dazu in einen anderen Beitrag vielleicht mehr, der hier ist lang genug).

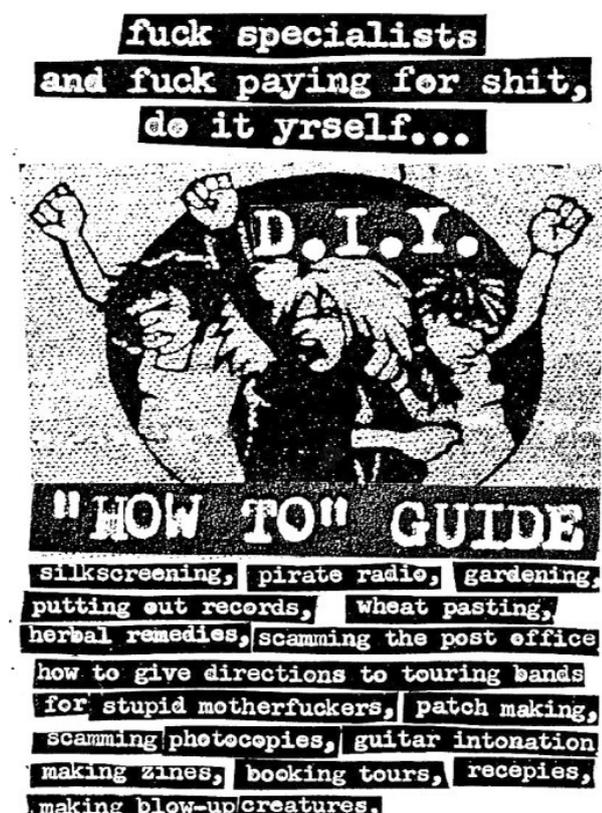
und ist dann auch noch am Ergebnis schuld, weil das Optimum ist eh unerreichbar. Zu den Anforderungen an das Individuum zählen auch Effizienz und Produktivität. Nicht nur die Worte haben den weg von der kapitalistischen Produktion in unseren Alltag geschafft, sondern damit verbunden hat auch parallel eine Denkweise einzug gehalten, die unser Verhalten prägt. Der Alltag wird wie die Produktion gestaltet, als Folge ändern sich unsere Maßstäbe und das ganze Wirkt sich auch auf unsere Entscheidungen aus. Aus dem Drang zur Effektivität ergibt sich eine zwanghafte Angst vor dem scheitern, wir eignen uns den Anspruch an, dass wir nicht scheitern dürfen. Dabei darf „Effizienz“ niemals unser hauptsächlicher Maßstab und Begründung unserer Arbeit sein.

Kollektive Lösungsansätze, also das einbeziehen von gemeinsamen Handeln einer Gruppe für Menschen als akzeptierte Handlungsstrategien, werden ignoriert. Viel mehr ist die Spezialisierung des Einzelnen zur Gewohnheit geworden. Es gibt ein Selbstoptimierungsdrang, der dazu führt nur wenige Dinge selbst auszuprobieren, sondern viel mehr in einem Gebiet besonders gut werden zu müssen. Das verhindert, dass wir unterschiedliche Sachen ausprobieren, Zusammenhänge besser erkennen können und unkonventionelle Wege gehen können. Die Spezialisierung engt unseren Erfahrungsschatz und unsere Möglichkeiten ein.

Es folgt also, dass wir generell Menschen nicht in ihrer Rolle sehen, nicht als ganzen Menschen mit ihrer ganzen Person, Geschichte und Möglichkeiten, sondern als Dienstleistende*r für eine Sache. Dadurch verändert sich unser Umgang. Kritik an Personen wird harsch und absolut an der Individualvorstellung der Rolle/ Amt/Sonstwas formuliert anstelle das miteinander über Bedürfnisse und Ansprüche kommuniziert wird, und zwar auf eine faire Art

und Weise die auf Augenhöhe stattfindet. Durchbrechen wir diese Vorstellung, durchbrechen wir automatisch stückweise die neoliberale Denkart und gehen damit sowohl ein Schritt in Richtung Emanzipation und schaffen uns gleichzeitig Freiräume. Ausbrechen aus den Denkweisen der kapitalistischen Gesellschaft ist immer widerständige Praxis.

Dieser Servicelinken entgegen halten wir ein uraltes sozialistisches Konzept der Selbstverantwortung, in der Punk-Szene oder bei Heimwerker*innen auch als DIY (or Die), lang „Do it Yourself“ bekannt. Die Idee ist einfach, bedingt aber der bewussten Entscheidung dazu!



Ein Definitionsversuch: Die Aneignung linker Einstellung bedeutet auch den Anspruch an das eigene Selbst zu ändern. Zentrale Stelle linker Theorien ist die Emanzipation in der Praxis, also selber Aktiv werden wo Mensch

Handlungsbedarf sieht. DIY heißt selber in die Hand nehmen, selber machen, selber umsetzen und selber die Verantwortung dafür tragen. Wohlgemerkt ist Scheitern dürfen dabei inbegriffen (geilen Sticker von der solid gesehen? Sind garantiert von jemand der denkt das sie nicht gut geworden sind)! Nur wer etwas macht kann aus Fehlern (ob Groß oder Klein) lernen. Der Kontext, das wir uns dabei kollektiv Organisieren macht dies auch noch einfacher, den im Kollektiv gibt es immer Menschen die schon mal Fehler gemacht haben und uns damit auch Sachen schneller beibringen können die wir machen wollen. Das Credo⁷ ist hier: Nutzt das Wissen (erfahrenerer) Genoss*innen um euch selber ihr Wissen anzueignen. Da Wissen immer Macht ist, ist dies auch noch ein Antiautoritärer Akt! Genial, oder?

Wer sich diese Haltung angewöhnt, kann diese Praxis auch außerhalb von Gruppentreffen anwenden um in verschiedenen Lebensbereichen selbstverantwortlich zu Handeln und trägt damit auch zu einem emanzipatorischen Umgang in der Gesellschaft bei. Im Laufe der Zeit gewöhnt man sich dann auch an die „Metaebene“ mit zu denken (nein, ein besserer Begriff fällt mir dazu nicht ein). Das bedeutet, dass Mensch in der einzelnen Handlung auch die Sinnhaftigkeit im Kontext drumherum erkennen kann. So wird es selbstverständlich selber einen Überblick zu haben über was gerade passiert und ansteht, wodurch Mensch lernt selbstständig anstehende Tätigkeiten/Handlungsfelder zu entdecken. Und schon ist es kein Wunder mehr das jemand alle Termine der Woche weiß, denn selber hat man die meisten davon auch parat.

Dieses Konzept versuchen wir, die Schreibenden dieses Textes, in unserer politischen Arbeit immer zu vermitteln und

7 Lateinisch für „Ich glaube“, umgs. Als Glaubenssatz übersetzbar.

gemeinsam und solidarisch umzusetzen. Weiter oben haben wir von Zeitproblemen und Dauerbelastung gesprochen. Eine der schönsten Fortschritte der Gesellschaft ist Arbeitsteilung, diese wird in Kombination mit Absprachen von Selbstverantwortlichen Menschen unglaublich effektiv und wir gewinnen durch die Verteilung von Arbeitslast auf die gesamte Gruppe eine immens geringere Arbeitslast bei viel mehr realen politischen Handeln. Wichtig dabei: Arbeitsteilung meint hier nicht die Einseitige XY macht nur Aufgaben des Typs Z, sondern das Aufteilen größerer Aufgaben in kleinere Bereiche die Einzelpersonen übernehmen können ohne mehrere Arbeitsstunden da rein stecken zu können (also eben keine dogmatische Spezialisierung!).

Vielleicht noch ein wichtiger Punkt dazu: Die Grundvoraussetzung, oder das einfachste womit ihr Anfangen könnt selber Verantwortung zu nehmen können wir unter den Stichwort: "Be responsive" zusammenfassen. Auf der grundlegendsten Ebene können wir eine „Servicelinke“ verhindern wenn jede*r sich vornimmt auf Fragen oder Positionen zu reagieren, durch die kommunikative Rückbindung entsteht automatisch ein realer Diskurs und die Servicementalität beginnt auf zu brechen.

Wie raus aus der Servicelinken? Das ist die Hauptfragestellung die sich uns mit diesem Text gestellt hat. Unser Problem dabei: Wir beobachten in letzter Zeit sehr stark eine passive Haltung innerhalb der Linksjugend [‘solid], aber auch darüber hinaus in anderen Gruppen. Wir wollen, für eine starke linke Bewegung und Linksjugend [‘solid], diese Haltung durchbrechen um ein Verhalten zu erreichen welches reale Veränderung herbeiführt und so die Revolution im Keim mit sich trägt. Wir sehen das Verhalten der „Servicelinken“ dabei tief verwurzelt in der Sozialisierung des Einzelnen und den

ökonomischen Bedingungen der kapitalistischen Wirtschaft. Wie jede gesellschaftliche Realität, können wir aber durch die Erkenntnis, Analyse und Thematisierung dieser Situation daraus ausbrechen, ein Anstoß dazu wollen wir mit diesen Text euch mitgeben. Den DIY Ansatz würden wir, ganz dreist als Utopie oder Kompass zur Orientierung mitgeben und dieser bildet auch der Kern eines Lösungsansatzes für die Sackgasse in der sich die Servicementalität selber steuert.

Wir wollen also andere Arbeitsweisen einüben, den gerade dieses Einüben anderer Methoden der Entscheidungsfindung bzw. generell von Formen menschlichem Zusammenseins ist ein Eigenwert an und für sich. Damit unterwerfen wir uns nämlich eben nicht dem ein geübten "Effizienzgedanke" des neoliberalen Kapitalismus und verabschieden uns von Effektivität und Produktivität als (alleiniger) Maßstab für Erfolg.

Doch ergänzend noch ein paar abschließende Gedanken zur Lösung des Dilemmas: Es hilft wenn wir nicht die Leute anpöbeln die tatsächlich was tun, sondern selber uns Aktiv beteiligen (zum Beispiel durch konstruktive Kritik oder eigenen Debattenbeiträgen). Wir möchten definitiv dazu aufrufen, euch an den Strukturen zu Beteiligen, denn keine Satzungsänderung wird das Problem lösen, nur die aktive Mitarbeit von Genoss*innen. Das bedeutet aber auch, das wir Möglichkeiten der Beteiligung ausbauen bzw. schaffen müssen! Dies kann uns nur gelingen wenn die Abläufe transparent gehalten werden, damit jeder*m klar ist wo er*sie sich gerade einbringen kann. Dies gelingt, um ein Beispiel zu nennen, auch durch regelmäßige, verständliche Protokolle über diejenigen Kommunikationsmittel⁸, welche möglichst viele Menschen erreichen. Neben Transparenz ist aber auch wichtig eine

8 Im plural gemeint!

Skill-Sharing Kultur am leben zu halten, welche Wissenshierarchien gezielt abbaut. Dies bedeutet auch das vorhandenes Wissen dokumentiert werden sollte (wie die Checkliste zur Pfingstcamp-Orga). Zur Vermittlung von Skills (Fähigkeiten) ist es sinnvoll mehrere Methoden simultan zu nutzen: Dokumente, Videos, Workshops, Vorträge, etc. Eine Weisheit am Rande: Arbeitstreffen sind die effektivste Methode, den im persönlichen Austausch lernen die meisten auch am meisten.



Am Ende werden wir alle feststellen, dass zusammen arbeiten und gemeinsam etwas zu erreichen für alle Personen sowohl spannender als auch ungemein lustiger ist, als lediglich einen Apparat von Serviceleistungen am laufen zu halten.